

Dr. Karlheinz Blessing: „Ökonomischer Strukturwandel und arbeiten in Saarbrücken“

Ich möchte das Thema meines Vortrags aus zwei Perspektiven angehen: Zum einen aus der Perspektive des Bürgers dieser Stadt – ich lebe seit nunmehr 16 Jahren in Saarbrücken – und zum anderen aus der wirtschaftlichen Perspektive, die ich als Vorstandsmitglied der Dillinger Hütte und der Saarstahl AG einnehme. In meiner beruflichen Funktion trage ich Mitverantwortung für 800 Arbeitsplätze hier in Saarbrücken.

Vorab möchte Ihnen, Frau Wandel-Hoefer¹, und allen Verantwortlichen der Landeshauptstadt Saarbrücken, ein Kompliment machen: Ich finde Ihr Stadtentwicklungskonzept außerordentlich lesenswert und interessant – nicht nur wegen der Datenfülle, die dort zusammengetragen ist. Auch die Leitlinien, Perspektiven und Visionen, die dieses Konzept entwickelt, halte ich für sehr bemerkenswert. Ich möchte daher einige Anmerkungen zu diesem Konzept machen.

Die erste bezieht sich auf den Bereich „Arbeiten und leben“. Wenn man wie ich sehr häufig die Autobahn A620 von Saarbrücken aus in Richtung Saarlouis fährt, sieht man morgens einen Teil derjenigen, die nach Saarbrücken einpendeln und ab Völklingen im Stau stehen. Saarbrücken hat 66.000 Einpendler bei 100.000 Arbeitsplätzen – das ist enorm und mir ansonsten nur aus dem Rhein-Main-Gebiet bekannt. Früher habe ich auf der Bellevue² gewohnt und bin durch die Metzger Straße gefahren. Dort war das hohe Verkehrsaufkommen durch Pendler ebenfalls festzustellen.

Es ist natürlich weder ökologisch noch volkswirtschaftlich ein guter Zustand, wenn sich derart viele Menschen täglich von A nach B bewegen. Nun kann man von der Stadt Saarbrücken schlecht erwarten, dass sie von ihren 100.000 Arbeitsplätzen einige abgibt und ins Umland verlegt. Der umgekehrte Ansatz ist interessant, nämlich die Wohnstadt Saarbrücken so attraktiv zu machen, dass viele Einpendler sich überlegen, ob sie nicht dort sesshaft werden möchten. Ob das gelingt, hängt davon ab, ob es preiswerten Wohnraum gibt, denn viele pendeln, weil ihnen das Wohnen in der Stadt zu teuer ist.

Von den genannten 100.000 Arbeitsplätzen sind 75 Prozent im Dienstleistungsbereich angesiedelt, einschließlich der industrienahen Dienstleistungen. Nichts desto trotz sind die 25 Prozent, die auf den industriellen und produzierenden Bereich entfallen, nicht zu unterschätzen. Auch das ist eine große Zahl an Arbeitsplätzen in zum Teil sehr renommierten Unternehmen, wenn man etwa an ZF Getriebe oder die Halberger Hütte denkt. Wenn industrielle Arbeitsplätze verloren gehen, ist es sowohl für Städte als auch für Regionen sehr schwierig, wieder neue industrielle Arbeitsplätze anzusiedeln. Daher lohnt es sich, um jeden industriellen Arbeitsplatz zu kämpfen.

Auch die industrienahen Dienstleistungen leben von der Industrie. Ohne Industrie und produzierende Basis gäbe es auch diese Dienstleistungen nicht. Wenn ich etwa an meine beiden Unternehmen, in denen ich Verantwortung trage, denke, so nehmen wir natürlich eine ganze Reihe Dienstleistungen in Anspruch, von der IT-Branche bis zur Werbeagentur. Und wo sitzen diese Dienstleister? Fast alle in Saarbrücken. Insofern ist es für die Stadt Saarbrücken wichtig, dass wir im Saarland auch industrielle Arbeitsplätze und einen produzierenden Sektor haben.

Auch auf die „Wissenschaftsstadt Saarbrücken“ möchte ich kurz eingehen. Die Entwicklung der Wissenschaft, der Forschung und der universitären Ausbildung ist für eine Stadt enorm

¹ Baudezernentin Rena Wandel-Hoefer

² Wohngebiet in Alt-Saarbrücken

wichtig. Nicht nur für die Stadtentwicklung, sondern auch für die Attraktivität und damit die Aussicht, Personal von außen in das Saarland und nach Saarbrücken zu bringen – Studenten, aber auch Wissenschaftler. Hier haben wir einige Pfunde, etwa die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), die sich sehr gut entwickelt hat. Bei der Universität des Saarlandes ist die Herausforderung noch größer, und auch hier gibt es viel Interessantes, wenn ich etwa an den Science Park oder die Informatik denke. Hier spielt Saarbrücken in der Weltliga. Das weiter auszubauen, ist eine lohnenswerte Aufgabe.

„Alles, was die Stadt attraktiv macht, ist gut für die Wirtschaft.“

Es ist im Stadtentwicklungskonzept ja auch von der „Creative Class“³ die Rede. Ich halte diese These für richtig. Denn kreative Köpfe machen eine Stadt hochinteressant und sind auch für uns als Industrie unverzichtbar. Sosehr ich stolz bin auf unsere Saarländerinnen und Saarländer – wir brauchen auch die High Potentials⁴ von außen. Nicht umsonst sind in vielen Unternehmen Manager beschäftigt, die von außerhalb kommen. Und für diesen Personenkreis zählt mehr und mehr die Attraktivität des Umfeldes, aber auch die Attraktivität dessen, was sie ihren Familien bieten können. Dieser Aspekt wird zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Damit komme ich zum nächsten Punkt: Kultur, Freizeit, Unterhaltung, aber auch Kinderbetreuung sind weitere wichtige Faktoren, die die Attraktivität einer Stadt ausmachen und auch für die Wirtschaft sehr wichtig sind, damit Menschen ins Saarland und nach Saarbrücken kommen. Plakatig gesagt: Alles, was die Stadt attraktiv macht, ist gut für die Wirtschaft. Wirtschaftsförderung bedeutet deshalb nicht nur, Gewerbesteuersätze zu senken und all diese Sachen, die man in den Meldungen der Industrie- und Handelskammer nachlesen kann. Sondern Wirtschaftsförderung umfasst generell alles, was eine Stadt attraktiv macht und den Ruf der Stadt nährt. Dazu gehört auch die „Stadtmitte am Fluss“.

Ich bin ein klarer Anhänger dieses Konzeptes. Das erste, was einem als Auswärtigem auffällt, wenn man nach Saarbrücken kommt, ist, dass diese Stadt geteilt ist. Nicht durch die Berliner Mauer, sondern durch die Autobahn. Ein weiterer Grund, der für das Konzept Stadtmitte am Fluss spricht, sind die vielen Möglichkeiten, die Wasser in der Stadt bietet. Diese Möglichkeiten können zur Zeit nicht ausgeschöpft werden. Daher ist die Stadtmitte am Fluss der richtige Ansatz. Saarbrücken hat keine anderen Entwicklungsperspektiven, um Alt-Saarbrücken, St. Johann und die übrigen Stadtteile zusammenzubringen. Durch eine Übertunnelung der Autobahn könnte man einen ganz neuen Stadtkern schaffen. Das wäre ein wirkliches Leuchtturmprojekt.

Ein weiterer Aspekt, der mir im Stadtentwicklungskonzept fast ein wenig zu kurz kommt, ist das Thema „Einkaufsstadt Saarbrücken“. Wenn ich hier lese, dass über 20 Prozent der Kunden, die in der Innenstadt einkaufen, aus Frankreich kommen, dann bietet das unendlich viele Möglichkeiten, Saarbrücken zu einer attraktiven Einkaufsstadt zu machen. Das setzt aber voraus, dass ein entsprechendes Angebot da ist. Ich weiß, dass es viel Kritik gibt an dem, was momentan in der Trierer Straße gemacht wird⁵. Aber ich glaube, das kann wirklich dazu beitragen, die Einkaufsstadt Saarbrücken interessanter zu machen, und muss nicht unbedingt zu Lasten der Bahnhofsstraße gehen. Shopping ist heute zu einem Erlebnis geworden. Dieses Erlebnis muss angereichert werden durch Restaurants, Kneipen, Straßenmusik – nicht die

³ Die Theorie der „Creative Class“ geht davon aus, dass die kreativen Köpfe einer Gesellschaft und die von ihnen ausgehenden Innovationen für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen ausschlaggebend sind.

⁴ Hochbegabten

⁵ gemeint ist der Bau des ECE-Centers in der ehemaligen Bergwerksdirektion

üblichen Dinge, sondern etwas Besonderes. Da sehe ich – aus der Perspektive des Saarbrücker Bürgers gesprochen – durchaus noch Entwicklungspotentiale.

„Was gut ist für Saarbrücken, ist auch gut für das Land – und umgekehrt.“

Ein ganz wichtiger Punkt, der im Zusammenhang mit unserem heutigen Thema eine Rolle spielt, ist die Nähe zu Frankreich. Die geopolitische Lage von Saarbrücken ist ein Alleinstellungsmerkmal, das nicht viele Städte zu bieten haben. Diese Besonderheit gilt es weiter auszubauen. Saarbrücken hat eine Funktion als Tor zur Wirtschaftswelt in Deutschland. Das sieht man auch daran, dass hier bestimmte Institutionen ansässig sind wie beispielsweise die Deutsch-Französische Handelskammer oder die Deutschlandniederlassung von Peugeot.

Vieles von dem, was im Stadtentwicklungskonzept genannt ist, können die Verantwortlichen der Stadt selbst gestalten. Aber leider nicht alles. Deshalb ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land sehr wichtig. Was gut ist für Saarbrücken, ist auch gut für das Land – und umgekehrt. Wir können in dieser kleinen Region nicht Dutzende von Leuchttürmen haben. Saarbrücken ist heute schon ein Leuchtturm und hat die Chance, weiter an Attraktivität zu gewinnen. Wenn das gelingt, ist das gut für das Saarland insgesamt. Daher ist es sehr wichtig, dass wir die vorhandenen Potentiale gemeinsam nutzen – im Sinne der Bürger, im Sinne der Entwicklung unserer Region und im Sinne unseres Landes.